

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 13

Artikel: Der Beruf der Lehrerin von Pauline Herber
Autor: M.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Beruf der Lehrerin

von Pauline Herber.

Für uns Lehrerinnen ein goldenes Büchlein. Wenn auch schmucklos in seinem Außern, so birgt es doch so manche gute Lehren. Schreiberin dieser Zeilen kennt und schätzt es schon lange, möchte es nie missen. Mütterlich besorgt spricht das Büchlein zu uns, besonders aber zu jenen Lehrerinnen, die an ihrem ersten Dienstposten stehen, die oft gar sehr der Belehrung und Ermunterung bedürfen. Die erfahrene Verfasserin wendet sich in sehr ansprechender Briefform an eine frühere Schülerin, die nun selbst Lehrerin geworden. Sie spricht gleich anfangs über die Wichtigkeit des Berufes einer Lehrerin. Sie findet es nicht leicht, als Lehrerin zu leben, zu arbeiten, zu opfern, zu entsagen

„Still sein Plätzchen auszufüllen,
Treu dem Allerhöchsten Willen,“

dies zu einer Zeit, deren Geistesrichtung dem Idealen feindlich ist. Doch, das Urteil der Welt soll uns an der erhabenen Auffassung unseres Berufes nicht irre machen. Magister noster unus est Christus. Als Grundpfeiler einer solchen Berufsauffassung bezeichnet Frl. Herber Religiosität und Berufsliebe. Sie allein bieten sicherste Gewähr, daß man im Lehrerinnenberufe sein Glück finde. — Als sehr wichtige Faktoren im Leben der Lehrerin behandelt die Verfasserin Studium und Erholung. Was sie über die gesellschaftlichen Beziehungen einer Lehrerin sagt, ist äußerst lehrreich. In einer der Verfasserin eigenen feinen Art wird alles berührt und besprochen, was im Leben der Lehrerin irgendwie Bedeutung hat. Auch gar nichts entgeht ihrem Auge, auf alles ist sie bedacht. Sie zeigt sich uns als feine Menschenkennerin, sie kennt das Leben, will uns hüten vor manchem, oft bedauerlichem Schritt, den eine unerfahrene Lehrerin etwa unternehmen möchte. Sie weiß, daß es im Leben einer Lehrerin Fälle gibt, in denen sie sarkewigen, dulden, ertragen muß, aber auch solche, in denen sie mit Energie auftreten muß. Kapitel V schildert die Lehrerin in der Schule, im Kreise ihrer Kleinen, an ihrer Arbeit. Erhebend! Wenn eine für ihren Beruf begeisterte Lehrerin dies zufällig in den Ferien liest, wahrhaftig ein Sehnen, ein rechtes „Heimweh“ wird sie überkommen, das „Heimweh“ nach ihren Schullindern. Frl. Herber schließt diesen Brief so schön: „Die Aernsten liebe am wärmsten.“ Auf dieses liebevolle Bild, die Lehrerin auf ihrem Wirkungsfelde, folgen Ausführungen über „Witterungen im Berufsleben“. Ja, diese Witterungen! Welche Lehrerin kennt sie nicht? Auch für uns scheint die Sonne nicht immer. Frl. Herber weiß uns einen Trost, den schätzen, besten, wenn es etwa 'mal dunkel wird um uns herum, wenn unsere schönen Ideale verblassen möchten. „Gut ist der Herr denen, die auf ihn hoffen, der Seele, die ihn sucht.“ Katholische Lehrerin, hast du's gehört? Schließe dich in allen Lebenslagen an Jesus an! — Frl. Herber läßt nun noch verschiedene Gedanken folgen über sozial-charitatives Wirken, über die Berufung zum Lehrerinnenstande, über Strömungen der Gegenwart u. a. m. Es würde mich zu weit führen, ich würde mit meiner Plauderei langweilig werden, könnte dem Weilchen, diesem lb. Büchlein, den Duft rauben. Darum Schluß! Liebe Kollegin, schaffe dir das Büchlein an, „nimm und lies“. Es wird dir lieb werden, Manches dir erleichtern in deinem schönen Berufe.

Der verehrten Verfasserin, Frl. Herber, möchte ich meinen wärmsten Dank aussprechen für all' das Schöne und Gute, das sie durch ihren kleinen Sendboten zu mir gesprochen. Um diesem meinem Gefühle persönlich Ausdruck zu geben, dazu sind wir örtlich zu weit entfernt. Darum Gruß und Dank ihr im blgft. Herzen Jesu!

M. H.